

17. 11. 1917

Straßenbahn.

Ist es auch anderen schon aufgefallen, daß in dieser Woche ein haltiges Tempo in unser Straßenleben gekommen ist? Wie sehen auf dem Bürgersteig plötzlich Leute an uns vorbeischießen; gemächliche ältere Herren fangen scheinbar unvermittelt zu rennen an, diese Mamas werden rot im Gesicht und schraubend vorwärts. Nichts einfacher als die Erklärung: man hat weit hinten die Elektrische kommen gehört, und wenn man nicht rechtzeitig die Haltestelle erreicht, kann man eines der berühmten verlängerten Intervalle angeregt verbringen, indem man hübsch auf einem seiner stierenden Füße und dann wieder auf dem anderen steht. Viel sonderbarer dagegen ist die Galt, die viele Leute jetzt beim Umsteigen entwickeln: denn nur wer recht schnell aus dem Ser-Wagen springt, hat alle Aussicht, desto länger auf den L-Wagen warten zu müssen. Dennoch, man springt aufgeregt ab, als könne man das lange Warten gar nicht erwarten. Denn es könnte ja doch zufällig sein, daß der kostbare L-Wagen sich gerade diese nämliche Minute auslucht, um den Mariashilfergürtel zu kreuzen; und erwünscht man ihn nicht, kann man warten, bis man blau wird. So ist ein wunderwunderspielerisches Element in unser tägliches Leben gekommen, ein reiches Schauspiel, nicht ohne Einlaß. Man soll nicht sagen, daß wir Menschen so etwas nicht lieben. Im Frieden, als die Stadtbahn alle paar Minuten einen

Zug fahren ließ (ich rede aber von der Berliner Stadtbahn), konnte man gar nicht eilige Herrschaften vor dem Stationsgebäude miteinander ruhig plaudern sehen; dann lösten sie am Schalter gemächlich ihr Billett, studierten in der Halle alle Anschläge und bunten Plakate — und rannten dann auf einmal, von einer festkamen Schriere gefaßt, wie die Reisenden über die Sitze, um ja und ja noch den Zug zu erwischen, der ja vielleicht zufällig in dieser Minute ausfahren konnte. Diese atemlos stehenden gehörten zu jedem Stadtbahnhof, und je besser der Verkehr war, je schneller ein jeder einen passenden Zug finden mußte, desto toller rannten die Leute im letzten Augenblick. Bei uns in Wien rannten sie also — weniger. Jetzt aber haben die neuen Straßenbahnwerkstätten Tempo in unsere Menschheit gebracht. Und das Laufen wärmt so.

Eine merkbare Veränderung in unser aller Leben hat auch die neue Freiheit erzeugt, von der vorderen Platzform aus den Wagen zu betreten. Eines der unergründlichen Rätsel unserer Verkehrseinrichtungen ist da nicht gelöst, aber wenigstens beseitigt worden. (Wenn uns jetzt noch der Anlaß benommen würde, in hängen Stunden darüber nachzugrübeln, warum Umsteigarten eigentlich anders bezeichnet werden als Karten „gradaus“!) Wir drängen und stießen einander bisher immer an der einen Hogenhir und haben es recht fromm als Zügung des Stimmels an, daß die andere ver-schlößen sein mußte. Bei uns im Lande Dester-reich kommt die Hälfte aller öffentlichen Schwierigkeiten und Störungen immer daher, daß vor zwei Türen oder Schaltern eine Tür oder ein Schalter entweder dauerhaft, probi-

gerne auf der Straße. Wenn es auf Erden etwas wie Berechnung gäbe, müßten jetzt nicht nur wir armen Ex-Raucher alle im geheiligten Vorderwagen fahren wir, die wir bisher in die elenden arigen Weiden verbannt waren?

Freilich, es wäre rückwärtslos gegen die Damen. Denn geht es in der Elektrischen jetzt ohnedies schlechter als sonst. Man steht jetzt in Wien eigentlich sehr selten einen Herrn aufsitzen, um einer Dame den Sitzplatz zu überlassen; wer sitzen kann, der sitzt. Es ist eine Verwilderung der Sitten, doch bleibt eines zu bedenken: der Herr ist entweder ein Pibittist, dann ist er, um diese Zeit, wahrscheinlich schon dreibis viermal genau gemußert und krank oder schwächlich befallen worden, und die Dame sang Gott sei Dank jetzt gesund und stark sein; oder er ist ein Soldat, und dann mag er Gründe haben, sich möglichst ausruhen zu wollen. Gute und kluge Frauen sehen das seit langem ein, aber die elegante Dame, die sich in ihrer Würde gekränkt und überhaupt über den sie umgebenden Möbel erhaben ist und heftig danach ansieht, gehört doch jetzt förmlich zur Einrichtung eines Tramwaywagens wie die baumelnden Lederriemen; die Leute, die von der Rosenstraße bis zu den Schuhspitzen unbedingt und intensiv so aussehen müssen, als ob sie selbstverständlich im Auto fahren würden, wenn nur Autos zu finden wären, geben jetzt der schlichten Straßenbahn einen gewissen verflärrenden Glanz und müden Arbeitsmenschen, die frierend herumsehen müssen, willkommenen Anlaß, je nach dem Temperament, zum Lächeln oder zum gesundem täglichen Neizer.

torisch oder aus höherer Fügung überhaupt und grundsätzlich geschloffen sein muß. O, es fehlt uns gewiß nicht an Türen, alles ist aufs bequemste da, nur kommt halt keiner auf die Idee, sie zu öffnen. Was nun den hinteren Eingang der Straßenbahnwagen betrifft, die Vorstellung, es gelte reich durch ihn einzudringen, war uns Wienern schon direkt aus dem wohlgeschulten Sinn in alle Glieder gegangen. Wenn einer seinen Wagen kommen sah, steuerten seine Muskeln ganz automatisch auf den hinteren Eingang los; wieviel taktisches Talent entwickelte man, um genau im richtigen Augenblick genau an der richtigen Stelle zu stehen und lächelnd vor anderen Ungeklärteren einzusteigen! Es gab Bedauten, die wie im Schlaf genau die eine Halbtür erreichten, durch die eingestiegen werden soll; selbstverständlich stiegen sodann alle Leute umständlich durch eben diese Halbtür aus.

Jetzt hat man die freie Auswahl, kann vorn und hinten einsteigen — und uniere Hirnzentrale hat sich an so viel Glück noch nicht gewöhnen können. Man sieht Leute vor dem haltenden Wagen unerschrocken schwanken; das seltsame Gleichgewicht ist gestört, wie überhaupt die Herzgeviert demnächst eine neue Nervenfunktion, die Tramwayneurose, wissen-schaftlich feststellen werden. Und noch eins: der Raucher ist verwirrt; gut eingefahrene Gehirnbahnen bugisieren ihn unwillkürlich zum Weirwagen, unterdessen fällt ihm ein, daß er ja auch im Bewußtsein nicht mehr rauchen darf und daß er außerdem die letzte Trabuso vor drei Wochen neidisch von weitem gesehen hat. Er bleibt stehen, rennt zum wärmeren ersten Wagen; es entseht wieder elliendes Gegappel und